Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 9 (1911-1912)

Artikel: Venedig
Autor: Wiegand, Carl Friedrich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-748824

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VENEDIG

BARKAROLE VON CARL FRIEDRICH WIEGAND

Nacht der Nächte, deine Schwinge
Hebt mich auf, mich sanft zu trösten.
Stern im Meer der Liebe, bringe
Lächelnd heimwärts den Erlösten!

Glüht am Marmor der Paläste
Festlich rot auch die Laterne,
Aus dem Glanz der Lebensfeste
Fahr' ich nun zur dunklen Ferne . . .

Rudert lautlos, wenn ich fahre!
Riesengleich steht auf der Fähre,
Die mir Wiege, Bett und Bahre,
Steht der Tod, mein Gondoliere.

Lasst die Hand im Golde gleiten,
Bis wir in der Nacht versinken!
Spiegelbilder seliger Zeiten
Locken uns, bis wir ertrinken . . .

Fern den Menschen, weit im Raume
Trinkt mein Auge Stern und Helle,
Schluchzt mein Boot, und tief im Traume
Fühl ich kaum noch Wunsch und Welle . . .

Wie ein Geist mein Boot umspielend,
Schwimmt ein Weib, mich zu erreichen,
Glücklich lächelnd, nach mir zielend,
Muss sie ewig von mir weichen . . .

Und sie winkt dem Gondoliere
Heimwärts, dass er endlich lande —
Sieh, da lagst du weiß im Meere,
Ewige Stadt, am seligen Strande . . .

□□□